

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Preis Nr. 226

Wird der Illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Preis Nr. 227

Das „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Hohenzollernstr. 20/22, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.20. — Monatlich 50 Pf. — Postgebühren Nr. 4062, letzter Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierzehntägige Zeitspanne oder deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, spätere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

104

Sonntag, den 6 Mai 1906.

13. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

Schon wieder die „liberale Einigung“.

Unsere Gegner lieben es, sich uns gegenüber als die geistig Überlegenen aufzuspielen. Unsere Vorkämpfer werden — allerdings in gänzlich verzerrter Form a la Eugen Richter — als unausführbare Utopien, als Phantasie einer kindlichen Phantasie bezeichnet, die sich aus der geistigen Unreife der Arbeiterklasse erklären, also bei jedem Zusammenstoß mit den Tatsachen des realen Lebens Schiffbruch leiden müssen. Greisliche Männer, wie man sie selbstverständlich nur unter den Politikern der staatsverfallenden Parteien findet, gehen mit einem willkürlichen Vorschub darüber hinweg.

Diese Ueberhebung, die ja nur einen gänzlichen Mangel an Kenntnis des Sozialismus dokumentiert, wirkt um so komischer, wenn man sich vergegenwärtigt, wie schon die rein politische ökonomischen Handlungen unserer Gegner mit den realen Tatsachen in Konflikt kommen, sobald sie sich über die allerhöchsten Augenblicke der Interessen zu erheben versuchen, und wie die Ursache dafür gerade ihre Unkenntnis der historischen Zusammenhänge, d. h. der Unterlage ist, auf der sich die Tatsachen des realen Lebens abspielen. Ein sprechendes Beispiel dessen sind wieder mal die neuesten Erörterungen über die „liberale Einigung“.

Das die Anhänger der verschiedenen liberalen Richtungen lebhaft deren Zusammenschluß zu einer großen liberalen Partei wünschen, ist ja leicht erklärlich. Beträgt doch z. B. im gegenwärtigen Reichstag die Zahl der Abgeordneten aller in Betracht kommenden Fraktionen, wenn man sie zusammenaddiert, nicht weniger als 95. Welche gewaltigen Einfluß könnte eine solche Partei ausüben, wenn es eben — eine Partei wäre! Aber nun glauben die guten Leute, besonders die liberalen Wähler und die außerhalb der Parlamente stehenden Parteimitglieder, die 95 brauchen sich eben nur zusammenzufügen und die große liberale Partei sei fertig. Das trotz des so oft geäußerten Wunsches der Zusammenschluß noch immer nicht erfolgt ist, das können sie im Grunde nicht begreifen. Wer sozialdemokratisch zu denken gewohnt ist, der weiß, daß die Spaltung des Liberalismus ihre Ursache hat in der Spaltung des Bürgertums in verschiedene Interessengruppen. Die verschiedenen Interessengruppen bewirken es, daß verschiedene Gruppen des Bürgertums über dieselben Fragen verschieden denken, mithin auch eine verschiedene politische Behandlung derselben fordern müssen. Die Abgeordneten stellen natürlich die Anforderungen der von ihnen vertretenen Interessengruppen oder sind jedenfalls deren Vorkämpfer, und so ergibt sich die Zersplitterung des Liberalismus als ein notwendiges Produkt der Tatsachen, und jeder Versuch, sie durch Ausarbeitung eines Einigungsprogramms und Vergleichens zu beseitigen, erweist sich als ein nutzloses Phantasiegebäude, als eine Utopie, an deren Unerfüllbarkeit das bewegteste sozialdemokratische Parteimitglied nicht zweifelt.

In diesen Tagen hat man bekanntlich in Neumünster, auf einem sogenannten deutschchristlichen Parteitag, wieder solche ein liberale Einigungsprogramm zur Kenntnis gebracht. Natürlich kann es die Zustimmung dreier gänzlich verschiedener Fraktionen nur dadurch zu erlangen suchen, daß es um alle prinzipiell wichtigen Fragen einen vollenbarten Eintracht auftritt, und selbst so enthält es noch Sätze, denen die Nationalliberalen ganz gewiß nicht zustimmen werden. Ein Blick in das Programm ist lohnend.

Schon im ersten Punkt findet man — nach einigen billigen Redensarten über die volle Gleichberechtigung der Bürger vor dem Gesetz, Redensarten, denen jeder zustimmen kann, weil sie zu nichts verpflichten — den Satz: „Unbedingtes Festhalten an dem allgemeinen, gleichen, geheimes und direkten Wahlrecht... Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf die Wähler in den Einzelstaaten.“

Das ist eine positive praktische Forderung, die dem Grundgedanken des Liberalismus durchaus angemessen ist. Wenn überhaupt, dann müßte bei dieser Forderung ein allgemeines Einverständnis aller Liberalen vorhanden sein. Wer aber ist nicht genug daran zu glauben? Wer, der ernst genommen werden will, kann auch nur einen Augenblick dem Gedanken Raum geben, daß die Nationalliberalen sich als Schutzwache des Reichstagswahlrechts fühlen oder gar dessen Einführung in den Einzelstaaten betreiben werden?

Nun scheint man freilich in Neumünster sehr bescheiden gewesen zu sein und auf die Nationalliberalen von vornherein verzichtet zu haben, denn es ist immer nur von den „drei freikämpfigen Gruppen“ die Rede. Wenn aber die Stärke und einflussreichste der liberalen Parteien draußen bleibt, dann ist natürlich der Wert der „Einigung“ um mehr als 50 Proz. gemindert. Und außerdem ist es uns sehr zweifelhaft, ob bei der heutigen Lage der Dinge auch nur die freikämpfige Volkspartei ehrlich und aufrichtig für obige Programmforderung eintreten kann. Wer hat denn z. B. den Wahlrechtskreis in Lübeck und Hamburg auf dem Gewissen?

Doch zwiffllos liberale Herren, wenn auch bestimmt, welcher speziellen Fraktion.

Im zweiten Punkt mißt das Programm nun gar den Liberalen die

„Durchführung der vollen Gewissensfreiheit... Befreiung des Schulwesens für den Religionsunterricht...“ zu. Wahrscheinlich, es ist schwer, keine Satire zu schreiben! Nachdem das berühmte Schulkommissionen wesentlich durch die Hilfe der Nationalliberalen zustande gekommen ist, nach dem selbst die extremsten liberalen Bekämpfer des Kommissionsrats die Befreiung des Religionsunterrichts aus der Schule verlangt haben, wagt man es, auf ihre Zustimmung zu einem solchen Programmpunkt zu rechnen! Wer ist kalt? Wer ist Utopist und Phantast?

Einen göttlichen Erlaubnis bedeutet der dritte Programmpunkt, welcher vom Heerwesen handelt. Da heißt es:

„Entwicklung der Armee zu einem wirklichen Volksheer“ Ganz ausgezeichnet! Das klingt ja schon energisch und satisch. — Doch nur gemacht, der Satz geht weiter: durch Befreiung aller Klassen-, Standes- und Konfessionsvorurteile.“

Was so! Die Liberalen aller Schattierungen wollen sich zusammenschließen, um einige Bündel Redensarten loszulassen, und dadurch hoffen sie, die Armee zu einem wirklichen Volksheer zu machen. Das ist der einzige Punkt des Programms, bei dem eine wirkliche inhaltliche Uebereinstimmung aller Liberalen möglich ist, denn darin sind sie alle einig, daß man gegen die Militärhaube im Hause und neben dem soll.

Aber schon beim nächsten Satz bricht die Einigkeit wieder zusammen:

„Gewährung der Mittel für Heer und Flotte, so weit zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit des Reichs und seiner Angehörigen unbedingt notwendig.“ Befreiung aller Luxusausgaben, Dämpfung der unvermeidlichen Ausgaben durch Steuern, die nicht den notwendigen Lebensbedarf der Massen belasten... Mögliche Abkürzung der Dienstzeit.“

Dieser Punkt zeigt klar die innere Hohlheit des Einigungsprogramms. Alle die hier berührten Fragen sind solche, über die sich die verschiedenen liberalen Fraktionen gar nicht einigen können. Hier stehen sich z. B. die Ansichten der freikämpfigen Volkspartei und der freikämpfigen Volkspartei unermittelt gegenüber. Hier müßte eine von beiden ihre bisherige Haltung vollständig umstürzen, um der anderen beizustimmen. Und wie hast du dich das Programm über diese „Tatsache des realen Lebens“ hinweg? Ganz einfach, indem es die Differenzpunkte in eine Fassung bringt, die nichts bestimmtes aussagt und deshalb zu keiner bestimmten Haltung in der Praxis verpflichtet. Wie weit sind denn die Ausgaben für Heer und Flotte „unbedingt notwendig“? Welche Ausgaben sind denn „Luxusausgaben“? Welche Steuern belasten denn den notwendigen Lebensbedarf der Massen? Wie weit ist denn die Abkürzung der Dienstzeit „möglich“? Das sind die Fragen, über welche die Liberalen bisher nicht einig waren und über die mithin das Programm eine Einigung hätte herbeiführen müssen. Das hat es aber nicht getan, vielmehr hat es alle diese Fragen einfach offen gelassen. Folglich ist die angebliche Einigung weiter nichts als eine Selbsttäuschung, eine Aufspiegelung.

Wir versagen es uns, auf die weiteren Punkte dieses famosen „Einigungs“-Programms noch im besonderen einzugehen. Das Angeführte genügt zu seiner Kennzeichnung. Zum Schluß möchten wir nur noch betonen, daß keineswegs etwa Mißgunst uns die Feder geführt hat. Wir Sozialdemokraten würden uns einer wirklich liberalen Einigung in Deutschland herzlich freuen. Uns wäre es sehr angenehm, wenn eine starke, wirklich liberale Partei zustande käme, mit der wir den Kampf um die demokratischen Volksrechte, der uns heute ganz allein obliegt, vereint gegen die Reaktion führen; und gegen die wir in allen sozialen Angelegenheiten des reinen jauchenden Prinzipienkampfes kämpfen könnten. Aber wir wissen, daß fremde Wünsche da gar nichts helfen. Die große bürgerlich-demokratische Partei existiert in Deutschland nicht, weil kein nennenswertes demokratisches Bürgertum existiert. Und künstlich läßt sie sich nicht ins Leben rufen. Wohl sehen wir allmählich eine „liberale Einigung“ sich anbahnen, etwa so wie jetzt in Dänemark, aber nicht auf demokratischer, sondern auf reaktionärer Grundlage, nicht, weil die bisher rechtstehenden Elemente liberaler, sondern umgekehrt, weil die linksstehenden reaktionärer werden. Eine Einigung also, die nichts weniger als liberal sein wird, vielmehr eine bedeutende Stärkung der Reaktion mit sich bringen oder wenigstens beabsichtigen wird. Die wenigen wirklich demokratischen Elemente in Deutschland können deshalb ihre Stimmen gegen die Reaktion höchstens etwa als Mitläufer der Sozialdemokratie in die Wagschale werfen. Den Traum von der liberalen Einigung aber mögen sie sich vergehen lassen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Aus dem Reichstage. Der Reichstag begann am Freitag die Beratung der Zigarettensteuer; angeblich die zweite Beratung tatsächlich ist es die erste. In der Regierungsvorlage war die Zigarettensteuer ein Teil der Stempelsteuer. Sie sollte in Form eines Stempels auf Zigarettenpapier erhoben werden. Das hat die Kommission abgelehnt und dafür ein höchst verzwicktes sogenanntes Wandrollen- oder Wandrollensystem in Vorschlag gebracht. Es ist somit eine ganz neue Vorlage, die dem Plenum vorliegt. Die Mehrheit, die nicht schnell genug den Gradenknochen der Diäten freissen kann, befolgt die allbewährte Praxis des Bollkampfes. Sie schweigt sich aus und läßt die Reden der Opposition unerwidert. Nur der Zentrumslager stammelte ein paar unverständliche Worte und der nationalliberale Held versuchte so etwas wie eine Begründung. Daß die Vorlage zahllose Mittelstandsgruppen vernichtet, Landwirte verheeren und trotz alledem doch nicht die erwünschten Einnahmen bringen wird, wurde von den Gewerken v. Elm, Schmalfeld und Mollenhuth überzeugend nachgewiesen. Die freikämpfigen Potthoff und Wilmmer und der Pole Graf Mielczinski sprachen sich im gleichen Sinne aus und auch der Antisemit Zimmermann lehnte das erbärmliche Kommissionsprodukt ab. Der Staatssekretär v. Stengel erklärte die Bereitwilligkeit der Regierung, das Präsidialgesetz, das die Kommission entgegenbringt, anzunehmen. Ueber den entscheidenden Paragraphen wird am Dienstag auf Antrag unserer Fraktion eine namentliche Abstimmung stattfinden. Am Sonntag soll die Zigarettensteuer zu Ende beraten und gleich mit der Stempelsteuer begonnen werden, damit nur ja gewisse hochstehende Kreise recht schnell von der Gegenwart des im vorigen Mai Hals über Kopf nach Hause gejagten Reichstags befreit werden.

Sieg in Darmstadt! Bei der gestrigen Stichwahl zum Reichstag wurde Landtagsabgeordneter Berthold (SD.) mit 16 656 Stimmen gewählt gegen 15 921 Stimmen, die auf den Reaktionsär Dr. Stein entfielen. Bei der Hauptwahl am 25. April wurden für Berthold 13 801 für Dr. Stein 10 315 und für Pfarrer Korell 6 808 Stimmen abgegeben.

Die Hilarität an der Diätenvorlage ist auch am Donnerstag „mit Erfolg“ in der Kommission fortgesetzt worden. Bei der Beratung über § 2 erklärte Graf Borschowski nochmals nachdrücklich, daß die Pauschale, zahlbar in Form von Anwesenheitsgebühren, und die damit verbundene gesetzlich festzulegende Kontrolle, die Grundzüge seien, von deren Annahme die Regierung das Zustandekommen des Gesetzes abhängig mache. Ueber Ablehnung der sonst gestellten Anträge wurde § 2 in folgender Fassung angenommen: Für jeden Tag, an dem ein Mitglied des Reichstags der Plenarsitzung fern geblieben ist, wird von der nächstfolgenden Entschädigungsrats ein Betrag von 20 Mk. (Reich 30 Mk. nach der Regierungsvorlage) in Abzug gebracht. Sodann wurde zunächst den § 4 beraten und infolge mehrerer Abänderungsanträge in folgender Form angenommen: „Die näheren Bestimmungen über die Art der Nachweisung der Anwesenheit der Mitglieder im Reichstage erläßt der Präsident. Von ihm wird auch die Entschädigung für jedes Mitglied des Reichstags auf Grund von Anwesenheitslisten, in die sich der Abgeordnete während der Sitzung eingetragen hat, festgesetzt und angewiesen.“ Ferner wurde mit 11 gegen 10 Stimmen ein Zusatzantrag Passche angenommen, wonach ein Abgeordneter auch dann als fehlend angenommen wird, wenn er trotz Eintragung bei einer namentlichen Abstimmung gefehlt hat.

Ueber allerlei höfische Intrigen weiß unter dem Stichwort „Unverantwortliche Ratgeber“ die „Deutsche Tageszeitung“ zu berichten:

Ein konterbattiges Provinzialblatt erzählt, daß unverantwortliche Ratgeber die Stellung des Staatssekretärs v. Tirpitz zu erschüttern gesucht hätten und daß davon als verantwortlicher Leiter der Reichspolitik auch Fürst Bülow betroffen worden sei. Auch wir haben davon gehört, daß man bemüht gewesen ist, Mißtrauen gegen Herrn v. Tirpitz zu erzeugen, weil er bei der Flottenverpflichtung nicht die unerlösten Wünsche der heißhörnigen Flottenschwärmer berücksichtigt hat. Daß sich diese Nachschäfer auch indirekt gegen den Kanzler richteten, liegt auf der Hand. Denn Fürst Bülow ist in bezug auf die Flottenverpflichtung mit Herrn v. Tirpitz einer Meinung. Bis jetzt haben die Nachschäfer keinen Erfolg haben. Wenn aber gewisse Flottenschwärmerische Kreise sich nach dieser Richtung hin betätigen, dann dürfen sie sich nicht wundern, daß eine solche Betätigung als gemeingefährlich bezeichnet wird.“ Schon vor einiger Zeit wußten die „Köln. Stg.“ und

die „Schles. Btg.“ von allerlei Versuchen zu erzählen, die Fruchtbarkeit des Reichslandes dazu auszunutzen, dessen Stellung zu untergraben. Allen Ansätzen nach haben die Jagdrenten vermindert, von verschiedenen Seiten ihr Ziel zu erreichen. Für die Art, wie Minister entstehen und verschwinden, ist das Wort „Koch“ nicht unangebracht.

Vom der Fleischnot gibt ein Bericht des Rathschreibers Amis der Stadt Dresden ein anschauliches Bild. Da nach Beginn im Jahre 1906 die Preise für Schweinefleisch von 66,5 auf 84,7 Pfg., Kalbfleisch von 73,2 auf 91,3 Pfg. pro Pfund. Vornehmlich stieg der Preis für Schweinefleisch von 87,3 auf 103,7 Pfg. pro Pfund. Die hohen Preise veranlassen natürlich einen Rückgang des Fleischkonsums. Der Fleischverbrauch bezifferte sich im Januar 1906 auf 28 870, im Januar 1906 aber nur auf 26 730 Doppelzentner. Das ist ein Rückgang von mehr als 2000 Doppelzentner in einem Monat. Pro Kopf der Bevölkerung ging der Fleischkonsum von 5,68 auf 5,17 Kilogramm zurück. Der Schweinefleischverbrauch allein sank pro Kopf von 2,28 auf 1,86 Kilogramm. Tropfen aber bleibt das hohe Paar Bülow-Pod dabei, daß eine Fleischnot nicht besteht.

Die Reichstagswahl in Altensachsen ist auf den 27. Juni anberaumt worden. Die liberalen, Nationalliberalen und Zentrum differierten bei der letzten Wahl nicht sehr in ihren Stimmzahlen; sie stellten sich auf 7737, 7440 und 6604, denen 10 146 sozialdemokratische und daneben noch 1457 christlich soziale Stimmen gegenüberstanden. Das Zentrum hat aber offenbar keine Hoffnung, die beiden liberalen Parteien bei der bevorstehenden Wahl zu überholen, denn dessen Kandidat, Regierungsrat Klose, hat bereits erklärt, das Zentrum werde in der Stichwahl einstimmig für den bürgerlichen Kandidaten eintreten.

Den Rautenleuten ins Stammbuch. Den neuerlichen Versuchen, die Prügelstrafe unter Hinweis auf das Beispiel Dänemarks in empfehlende Erinnerung zu bringen, tritt Landgerichtsrat Thomsen, Altona in der „Deutschen Justizzeitung“ entgegen. Er führt am Schluß seiner Betrachtungen aus: „Wir verabscheuen die Prügelstrafe, weil wir von dem aufrechten Bestreben erfüllt sind, der Menschheit, selbst der isolierten und zerrissenen, entgegenzutreten, und weil wir in der staatlich verordneten vorläufigen körperlichen Mißhandlung eines Menschen mittels der Prügelstrafe eine der abstoßendsten Erscheinungsformen erkennen, wozu eben dasjenige Uebel, dem durch die Prügelstrafe entgegenzuwirken werden soll, sich offenbaren kann. Um zur Bekämpfung dieser Ansicht den Fortschritt einer Vollstreckung der Prügelstrafe mit allen seinen Greueln, den physischen und sittlichen, zu schildern, würde es der Feder eines Bala bedürfen. Möge uns das Mißvergnügen erspart bleiben, auf deutschem Boden einen längst erfolgten gescheiterten Prater der Menschheit sich aufs neue öffnen zu sehen!“ Derselbe wird von der Werbung, die von einem Prater der Menschheit spricht, durchaus nicht angenehm berührt sein.

Rußland.

Der Reichsrat ist zum 10. Mai einberufen worden. **Bombenattentat.** In Warschau wurde ein Bombenattentat gegen den Betriebsdirektor der Reichsbahnen Prokuristoff verübt. Dieser wurde schwer verwundet, zwei ihn begleitende Beamte getötet.

Der Ruman des Pfaffen Gapon. Die „Russische Korrespondenz“ erhält aus Petersburg vom 2. Mai folgendes Telegramm: In dem Protokoll des Arbeitergerichts, das Gapon zum Tode verurteilt hat, sind die Motive des Mordes genau angegeben. Die Hauptmotive sind die jetzt nachgewiesenen Süßholzleistungen Gapons im Auftrag des Polizeidepartements und die Unterschlagung der Arbeitergehälter gewesen. Das Protokoll ist unterzeichnet von Mitgliedern des Gerichts. — Ob die Mitteilung richtig ist, wird erst später festgestellt werden können. Es besteht noch vielfach die Meinung, daß Gapon mit seinem „Verbriet“ sich in einen stillen Winkel zurückgezogen hat.

Der Ausstand der Rigaer Arbeiter ist beendet worden.

Es gärt schon wieder in der Schwarzen Meer-Flotte. Nach Swakopoler Nachrichten sind unter der Mannschaft Unruhen ausgebrochen.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 5. Mai.

Die Malergehilfen sind von ihren Meistern ausgesperrt worden. Zutritt von Malern nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Zutritt von Holzarbeitern aller Branchen nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Wegen Aufregung von Verbandsmitgliedern ist der Boykott über die Thüringer Wollfabrik von Aug. Scheerer verhängt worden. Arbeiter, denkt daran!

Achtung, Kutscher! Nachstehender Betrieb hat die Forderungen der Kutscher nicht bewilligt: E. G. Wers, Nachsiedler-Allee 10. Ueber diesen Betrieb ist die Sperre verhängt worden. Kein aufgeregter Kutscher darf in demselben Arbeit annehmen.

Achtung, Zimmerer! Ueber den städtischen Wasserbauplay ist seitens der Zahlstelle Lübeck des Zentralverbandes der Zimmerer die Sperre verhängt wegen Nichtanerkennung des hierorts zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgeschlossenen Arbeitsvertrages.

Speichelleckerei gehört zu den hervorstechendsten und widerlichsten Sitten der größten Teiles der bürgerlichen Presse. Bei jeder noch so nebensächlichen Gelegenheit werden angebliche „Verdienste“ einzelner Personen in breiter und zugleich servil Weise veröffentlicht und denselben Klar zu machen versucht, sie seien etwas ganz Besonderes. Natürlich hat diese Speichelleckerei auch ihre bestimmten Absichten, die in einzelnen Fällen vielleicht verschieden liegen; in der Regel ist jedoch der Weggrund dafür nichts weiter als brutaler Egoismus. Man will sich gewöhnlich Kundtschaft erlangen oder heranziehen und gedenkt auf diese Weise die

Kohndeleiten in klingende Münze umzusetzen. Das sind einzelne solcher „Krauterkraut“ Bekundeten für ihre schmutzigen Erzeugnisse sogar von den angeheimelten Personen bar Geld geben lassen, ist verschiedentlich vorgekommen. Ein dergleichen Fall, der die ganze Jämmerlichkeit und Gemeinheit eines solchen bürgerlichen Meinungsfabrikanten auf das grelle beleuchtet, wird jedoch durch die „Reichsdruck“ bekannt. Ein Lübecker Kaufmann, der zugleich Konsul eines deutschen Kleinstaates ist, erhielt von der Landesregierung des letzteren für seine langjährige Tätigkeit einen Orden überreicht. Dieses für manches Blatt ja äußerst wichtige Ereignis hatte auch den Preisbildung des „Internationalen Bau- und Handelsjournals“ bezugnehmend beigesteuert, daß er sich flugs auf den Hofboden setzte und folgende Lobeshymne sang: „Die wahre Bedeutung eines jeden Mannes wird stets nach dem Nutzen, welchen er seinem Vaterlande, seinen Mitbürgern und der Gesellschaft bringt, beurteilt; ist vortrefflicher und unregelmäßiger sich sein Wissen und Streben äußert, desto mehr steigt sein moralischer, sein praktischer Wert, und dadurch zwingt er seine Umgebung zur Anerkennung seiner Verdienste. Es sind große Anforderungen, die an einen Menschen, der öffentliches für die Menschheit und das allgemeine Wohl wirken soll, gestellt werden, und daher ist jeder um so lobenswerter, der ihnen in jeder Hinsicht zu entsprechen in der Lage ist. Einer dieser verdienten Männer ist Herr (folgt Name). Ein Mann von Bedeutung im öffentlichen Leben, von Geist und reicher Bildung, der alles Gute und Nützliche fördert und unterstügt. — Herr (Name) wurde längst für seine Verdienste durch Benennung zum „Ritter 1. Klasse des „Ordens“ ausgezeichnet.“ — Jeder bürgerlicher Blätter können solche Kohndeleiten bald in jeder Nummer ihres Leiborgans finden; nur lautet der Name des Beweihräucherers je nachdem. Natürlich erhielt der Konsul einen dergleichen Brief zugestellt. Die Uebersendung des Artikels an den so Geachteten war von einem Schreiben begleitet, in dem zunächst dem dem „Journal“ völlig fremden Herrn ein Glückwunsch ausgesprochen wurde, an den sich eine Abonnement-Einladung (die Sache kostet nur 20 Mk. im Jahre) angeschlossen. Zehn Tage später kommt aber an denselben Herrn, der den ersten Brief nicht beantwortet hatte, ein zweites Schreiben, in dem sich das „Journal“ die Freiheit nimmt, ihr Schreiben in geeigneter Erinnerung zu bringen und um gütigen Bescheid höflich zu bitten.“ Es wird dann weiter in diesem Brief ausgeführt, wie zitiert wörtlich: „wenn auch unser Bericht über die Ihnen zu teil gewordene Auszeichnung ohne Ihre Veranlassung veröffentlicht wurde, geben wir uns dennoch der Hoffnung hin, daß Ew. Hochwohlgeboren unsere gute Absicht, Ihnen zu dienen, nicht verkennen und die besondere Liebeshilfsbereitschaft haben werden, uns, sei es durch die Annahme eines Abonnements oder durch die gütige Gewährung einer kleinen Gratifikation“ für unsere Mühe und Kosten ausnahmsweise entgegenzukommen. — Wenn der Herr aber glaubte, nach diesen beiden Schreiben nun nicht weiter beehelligt zu werden, so irrte er sich, denn jetzt kam der Herr Redakteur persönlich, um auf einer Visitenkarte noch einmal nachzufragen, ob der Herr Konsul“ die beiden Briefe auch richtig empfangen habe. Der Schluß lautet dann in übergroßer Höflichkeit: „In Erwartung einer gütigen Nachricht zeichne, der Befähigung wegen um Entschuldigung bittend, Ew. Hochwohlgeboren ergebenster Diener (folgt Name).“ — Man wundert sich heutzutage nicht mehr über die Knechtlichkeit einer großen Anzahl bürgerlicher Presseblättern; hier liegt nur ein besonders drastischer Fall vor. Im Allgemeinen sind jedoch gerade diejenigen Leute, die am servilsten gegen alles das sind, was sie als „oben“ betrachten, zugleich auch am brutalsten, lügenhaftesten und strupellosesten gegen das große Volk und seine Vertrauensleute. Die Beobachtung kann man in Lübeck in ausgiebiger Weise machen.

Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet nicht am kommenden Montag, sondern am Montag, den 14. Mai statt.

Die Versammlung der Bürgerschaft, welche am kommenden Montag tagt, wird außer dem Rest der letzten Tagesordnung noch folgende Senatsanträge, betr. Verlegung des städtischen Wasserbauplayes auf das Gelände am rechten Traveufer unterhalb des Grundstücks der Lubecawerke, sowie Bewilligung von 21 000 Mark zur Herstellung einer Straße an der Westseite des Grundstücks der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft zu erledigen haben. Ferner steht der Antrag des Herrn A. Wape auf Verfassungsanänderung zur Beratung.

Die Lübecker Genossenschaftsbäckerei e. G. m. b. H. hielt am 4. Mai d. J. ihre Generalversammlung für das erste Quartal ab. Der Geschäftsführer, Genosse B. Wape, erstattete Bericht und führte aus, daß der Umsatz wieder bedeutend gestiegen sei; derselbe betrug im ersten Quartal 162 897,93 Mk., 23 000 Mk. mehr, wie im gleichen Quartal des vorigen Jahres. Die Ausgaben für Waren betrugen 103 280,60 Mk., für Betriebskosten, Procente usw. 52 669,22 Mk., der Reingewinn beträgt 6948,11 Mk. In der eigenen Mühle wurden 4910 Sack Getreide vermahlen, in der Bäckerei wurden 4374 Sack Mehl verbraucht. Das Spareinlagen-Konto nimmt gleichfalls einen guten Aufschwung, es wurden im ersten Quartal 20 364,52 Mk. mehr belegt. Mit dem Um- resp. Neubau der hinzugekauften Grundstücke, Johannisstraße 46 und 48, zu Wohnungen ist bereits begonnen worden.

Achtung, Schuhmacher! In Hamburg stehen die Schuhmacher in den Reparaturwerkstätten im Streik! Zutritt ist daher fernzuhalten.

Impfungen. Auf Grund des § 1 der Verordnung vom 15. März 1880, die Ausführung des Impfgesetzes betreffend, sind vom Senate die nachstehenden Impfbezirke gebildet und den bei ihnen namhaft gemachten, vom Senate erwählten öffentlichen Impfärzten bis auf weiteres unterstellt. Impfbezirk I: „Süd“, umfassend die beiden städtischen Quartiere Johannis und Marien, die Vorstadt St. Jürgen und die Ortschaften Branderbaum und Hohewarte. Impfarzt: Dr. med. v. Thaden zu Lübeck. Impfbezirk II: „Nord“, umfassend die beiden städtischen Quartiere Marien-Magdalenen und Jakob und die Vorstadt St. Gertrud. Impfarzt: Dr. med. Busch in Lübeck. Impfbezirk III: „St. Lorenz“, umfassend die Vorstadt St. Lorenz. Impfarzt: Dr. med. Christern zu Lübeck. Impfbezirk IV: „Travenmünde“, umfassend die Impfdistrikte (bei den Impfdistrikten ist der Ort, in welchem der Impfarzt Impfungen für die Bewohner des Distrikts unentgeltlich vornimmt (Impfört), durch den Druck hervorgehoben) a) Travenmünde, Hännau, Gneuderdorf, Teutendorf, Brodten und Jenddorf; b) Rücknis, Böppendorf, Dummerdorf, Waldhusen, Siems, Dänischburg und Herrenweg. Impfarzt: Dr. med. Baepfer zu Travenmünde. Impfbezirk V: „Russe“, umfassend die Impfdistrikte a) Russe, Higerau und Poggensee; b) Groß-Schretziken und Klein-Schretziken; c) Tramm; d) Behldorf, Albsfelde, Hollenbeck, Diesensdorf und Garmesdorf; e) Büchelndorf und Siertke. Impfarzt: Dr. med. Reeb zu Russe. Impfbezirk VI: „Gronsförde“, umfassend die Impf-

distrikte a) Grummesserbaum, Gronsförde, Niemark, Ober- und Nieder-Büsum; b) Grummesser mit Hof, Büsum, Mühle und Weidendorf; c) Wulfsdorf, Borade und Blankensee, Impfarzt: Dr. med. Leupold zu Grummesser. Impfbezirk VII: „Schlutup“, umfassend die Impfdistrikte a) Schlutup, B. Bloe, Mte Mühle und Mtlauerhorst; b) Zwerndorf, Gotthard, Herrenbude und Herrenfähre. Impfarzt: Dr. med. Gusmann in Schlutup. Impfbezirk VIII: „Land“, umfassend die Impfdistrikte a) Mötzing, Gowan, Babelsäge und Poggenhorst; b) Nendorf, Reede, Moorgarten und Nienhagen; c) Sireckitz (Grünauerbaum), dritter Fischerbuden, Mühlhof, M. Gowan, Falkenhafen, Mühlengraben, Abjalonsdorf; d) Mte, Schatzen und die dazu gehörenden Herken, sowie Nöckershorn; e) Dissan, Curau, Maltendorf und Krundek; f) Krempeledorf, Borneel, Trems, Schönbuden und Steenrade. Impfarzt: Mt. Haben zu Lübeck. Nach den Bestimmungen des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 sind im laufenden Jahre 1906 die Impfungen mit Schutzstoffen zu unterziehen: 1. alle im Jahre 1905 geborenen Kinder, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnisse die natürlichen Mattern abgestanden haben oder bereits mit Schutzstoffen geimpft sind; 2. alle im Jahre 1894 geborenen Böglinge einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnisse in den letzten fünf Jahren die natürlichen Mattern abgestanden haben, oder mit Erfolg geimpft worden sind; 3. alle die Kinder, welche in den Jahren 1904 und 1905 impfpflichtig waren, und bei welchen die vorgenommene Impfung nach dem Urteil des Arztes erfolglos geblieben ist; 4. alle impfpflichtigen Kinder, welche auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses von der Impfung vorläufig befreit gewesen sind, wenn der Grund der vorläufigen Befreiung weggefallen ist. Eltern, Pflägerseltern und Vormünder, deren Kinder und Böglinge bisher der Impfung ohne gesetzlichen Grund entzogen sind, werden hierdurch aufgefordert, die nachträgliche Impfung bis zu dem letzten für die öffentlichen Schulen bezw. Wiederimpfungen ihres Bezirks angeordneten Termin vornehmen zu lassen. Eltern, Pflägerseltern und Vormünder, deren impfpflichtige Kinder und Pflägerseltern von einem nicht in dem hiesigen Staatsgebiete angelegenen Orte geimpft worden sind, haben in dem für ihren Wohnort angeordneten Termine zur Impfung oder zur Nachschau dem Impfarzte ihres Bezirks durch Vorlegung des über die Impfung ausgefertigten Impfscheines die geschehene Impfung nachzuweisen. Ist die letztere erst erfolgt, nachdem die hiesigen Impftermine stattgefunden haben, so ist der Impfschein dem Medizinalamte einzureichen. Die öffentlichen unentgeltlichen Impfungen in der Stadt und den Vorstädten werden vom 9. Mai bis zum 7. Juli dieses Jahres a) für Erstimpfungen am Mittwoch den 9. und 23. Mai, 6. und 20. Juni und 4. Juli; b) für Wiederimpfungen am Sonntag den 12. und 26. Mai, 9. und 23. Juni und 7. Juli um 2½ Uhr pünktlich stattfinden, und zwar: für den Impfbezirk I in der Turnhalle der Dom-Volksschule, Domkirchhof 6; für den Impfbezirk II in der Turnhalle der Burg-Volksschule, Hinter der Burg 6; für den Impfbezirk III in der Turnhalle der I. St. Lorenz-Volksschule, Kirchenstraße Nr. 5. Das Medizinalamt fordert die Bewohner von Stadt und Vorstädten, die von der öffentlichen unentgeltlichen Impfung Gebrauch machen wollen, auf, ihre Impflinge, welche rein gewaschen und mit reinen Kleidern versehen sein müssen, zur festgesetzten Stunde zu stellen, da sie andernfalls es sich selbst zuschreiben haben, wenn sie auf den nächsten Impftermin verwiesen werden. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Sroup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden. Die Nachschau der Geimpften wird an dem nächstfolgenden Mittwoch, den 16. und 30. Mai, 13. und 27. Juni und 11. Juli, bezw. an dem nächstfolgenden Sonnabend, den 19. Mai, 2. 16. und 30. Juni und 14. Juli, nachmittags 2½ Uhr pünktlich, vorgenommen, wobei zugleich die Impfscheine ausgehändigt werden. Für die ländlichen Impfbezirke (IV, V, VI, VII und VIII) wird in den einzelnen Impfdistrikten in der Regel nur ein Termin zur Impfung und Nachschau vom Impfarzte abgehalten. Zeit und Lokal wird in den einzelnen Ortlichkeiten jedesmal vorher in örtlicher Weise bekannt gemacht werden.

Das Kaiserpanorama, Breitestraße 53, welches am 14. Mai für die Sommermonate geschlossen und Anfang September wieder seine Pforten eröffnen wird, bringt zum Schluß eine Reise nach dem Süden und zwar nach Neapel und zum Vesuv. Bilder hiervon hat man wohl schon oft gesehen, aber wohl kaum solche, welche so naturwahr in das dortige Leben einführen. Diese Aufnahmen haben durch den kaiserlich kaiserlichen Ausbruch des Vesuv ein ganz besonderes Interesse und zeigen uns, welche verheerende Wirkung die Lavamassen ausüben. Ohne Zweifel ist daher diese Serie höchst sehenswert.

Stadthallen-Theater. Am Sonntag abend gelangt die fidele Operette „Der Obersteiger“ von Zeller zur Aufführung. Da alle Partien mit ersten Kräften, wie Direktor Göbding, Daffel, Siener, sowie den Damen Gischludt und Franke besetzt sind, so steht eine vorzügliche Vorstellung in Aussicht, die hoffentlich recht zahlreich besucht wird. Montag wird die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Die Schützenliebe“ letztmalig wiederholt.

Wilhelm-Theater. Als Eröffnungsvorstellung findet morgen, Sonntag, eine Aufführung des Schwankes „Die Doppelhe“ von Kurt Kraaz statt. Das Stück hat an vielen Orten einen durchschlagenden Erfolg erzielt, der ihm auch hier in Lübeck zur Seite stehen dürfte.

Ausgezeichnete Krankheiten wurden im Monat April in 25 Fällen gemeldet; 11 davon betrafen Diphtherie, 2 Genußstarre (davon war 1 tödlich), 10 Scharlach (davon 1 tödlich), 2 Typhus.

Handelsregister. Am 3. Mai 1906 ist eingetragen: 1. bei der Firma Carl Neuter in Lübeck: Die Firma ist erloschen; 2. bei der Firma Brina u. Neuter in Lübeck: Die Profutura des C. D. Neuter ist erloschen. Der Kaufmann C. D. Neuter in Lübeck ist in das Handelsregister als persönlich haftender Gesellschafter eingetragen. Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 1. Mai 1906 begonnen.

Der Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde hält am Montag den 7. Mai in der Bauhütte eine sehr wichtige Versammlung ab mit der Tagesordnung: „Arztfrage“. Ein recht starker Besuch ist der Vereinsleitung sehr erwünscht. — Die Licht- und Luftbäder und der Spielplatz in Kartshof erfreuen sich eines ständig größeren Besuches, da Herr Keller dort umständig seines Amtes waltet.

Sansa-Theater. Der famose Schwanz „Onkel Cohn“ mit Direktor Max Samst in der Titelrolle wird nur noch an drei Abenden aufgeführt, worauf wir alle Lustigen aufmerksam machen wollen. Heute Sonntag Nachmittag

**Enorm
billige
Offerte.**

Zum Mädchen-Wechsel
Ein großer Posten elegante und chic garnierte
Damen-Hüte sonst 3⁰⁰ 3⁷⁵ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰
jetzt 2²⁵ 3⁰⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4⁵⁰

Garnierte Stroh-Tocks
in entzückend kleidsamen Garnituren
nur 2⁰⁰ 2⁷⁵ 3⁵⁰ Mk.
Größte Auswahl.

Kinder-Stroh-Hüte
in weiss mit Bandgarnitur 0.50
in meliert „ „ 0.60
in weiss „ „ 0.75
Enorme Auswahl.

Ein Posten
Kinder-Hüte
elegant mit Blumenranke garniert
nur 0.75 Mk.

Mädchen- und Schul-Hüte
Grösste Auswahl in Formen und Garnituren
nur 0⁵⁰ 0⁷⁵ 0⁹⁰ 1⁵⁰ Mk.

Alle
Modell-Hüte
weit
unter Preis.

Neu eröffnet!

Holstenstr. 13/15

L. Hammerschmidt

Neu eröffnet!

Holstenstr. 13/15

im neubauten Hause des Herrn Vittur.

„Die Neue Zeit“

Schulschreibhefte

— Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. —
Buchhandlung u. Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.

empfiehlt die
Buch- und Papierhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Herren- und Knaben-Garderoben.

Grösstes Spezial-Haus am Platze.

Herren-Jackett-Anzüge Mk. 9⁵⁰ 11⁷⁵ 16⁰⁰ 19⁵⁰
moderne Buckskinstoffe
Herren-Jackett-Anzüge Mk. 13⁰⁰ 17⁷⁵ 22⁰⁰ 26⁵⁰
neueste gemusterte Cheviotstoffe
Herren-Jackett-Anzüge Mk. 15⁷⁵ 19⁷⁵ 25⁰⁰ 29⁵⁰
elegante Fantasie Stoffe
Herren-Jackett-Anzüge Mk. 24⁰⁰ 28⁵⁰ 34⁷⁵ 43⁰⁰
prima Kammgarn u. Cheviotstoffe

Herren-Sommer-Paletots Mk. 10⁰⁰ 14⁷⁵ 18⁰⁰ 21⁰⁰
moderne Cheviotstoffe
Herren-Sommer-Paletots Mk. 15⁵⁰ 19⁷⁵ 22⁵⁰ 26⁰⁰
fein gemusterte Kammgarnstoffe
Herren-Sommer-Paletots Mk. 19⁰⁰ 23⁰⁰ 29⁰⁰ 32⁵⁰
aus neuesten Modestoffen
Herren-Sommer-Paletots Mk. 33⁵⁰ 36⁵⁰ 38⁰⁰ 46⁰⁰
beste Maßstoffe

Herren-Gehrock-Anzüge
26⁵⁰ 33⁰⁰ 38⁰⁰ 46⁰⁰ 53⁰⁰ Mk.

Knaben-Blusen-Anzüge
220 350 500 bis 2600 Mk.
Knaben-Jacken-Anzüge
180 260 375 bis 1650 Mk.

Jünglings-Anzüge
4⁵⁰ 6⁰⁰ 9⁵⁰ 11⁷⁵ bis 34⁰⁰ Mk.

Spille & v. Lühmann,

Lübeck,
Sandstraße 17.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksboten“.

Berlin, den 4. Mai 1906.

94. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Frhr. v. Stengel, Frhr. v. Rheinbaben.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Zigarettensteuer.

Die Kommission hat die Regierungsvorlage, die eine Fabriksteuer für Zigaretten auf dem Wege der Besteuerung des Zigarettenpapiers (Stempelung des Papiers) einführen wollte, abgelehnt und dafür das System der Bandrollenbesteuerung angenommen.

Die Beratung von § 1 wird ausgesetzt und die Paragraphen 2 und 3 für die Beratung verbunden.

Die Sätze für Zigaretten sollen betragen: Im Kleinverkaufspreise bis zu 10 Mk. das Tausend 1 Mk. für tausend Stück; im Preise von über 10—15 Mk. 1,50 Mk.; im Preise von über 15—20 Mk. 2,50 Mk.; im Preise von über 20—25 Mk. 4 Mk.; im Preise von über 25—30 Mk. 6 Mk. und im Preise von über 30 Mk. 10 Mk. für tausend Stück.

Weiter ist eine Steuer für Zigarettenabak vorgesehen, die von 50 Pfg. bis zu 5 Mk. für das Kilogramm nach dem Werte des Tabaks steigt. Für Zigarettenhüllen und zugehörige Zigarettenblättchen sollen 80 Pfg. für tausend Stück gezahlt werden.

Der Zigarettenabak wird als feingeschnittener Tabak definiert, der im Kleinverkauf mehr als 3 Mk. das Kilogramm kostet. Als Kleinverkaufspreis gilt der Warenpreis einschließlich der Steuer. Die Zigarettensteuer soll vom Fabrikanten durch Anbringung von Steuerzeichen an den Packungen entrichtet werden, bevor die verpackten Erzeugnisse aus der Erzeugungstätte entfernt werden.

Jäger (3.) bleibt bei seiner Stimme und der Unruhe im Hause auf der Tribüne vollkommen unverändert.

Präsident Graf Wallerstrem: Ich bitte um etwas mehr Ruhe. In der schönen Wandelhalle läßt sich ja so hübsch plaudern. (Heiterkeit.)

Jäger (3.) fährt fort und bleibt unverändert.

Präsident Graf Wallerstrem teilt mit, daß ein Antrag Singer (SD.) auf namentliche Abstimmung über § 2 eingelaufen sei.

Reichssekretär Frhr. von Stengel: Von der ganzen Reichsfinanzreform ist die Zigarettensteuer am beifälligsten aufgenommen worden. Mit Jubel ist sie allerdings nicht begrüßt worden. (Sehr richtig! links.) Steuerzahlen ist nun einmal nicht beliebt. (Heiterkeit.) Die Kommission hat sich der Zigarettensteuer mit besonderem Eifer gewidmet und selbst die beteiligte Industrie hat keinen eigentlichen prinzipiellen Widerstand erhoben. (Zuruf bei den Soz.: Na, na!) Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Zigarette eine höhere Besteuerung sehr wohl tragen kann. Die Stempelsteuer, die die Regierung vorschlug, stieß in der Kommission auf unüberwindlichen Widerstand. Die Kommissionsmehrheit hat an ihre Stelle Bandrollensteuer gesetzt. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß die verbündeten Regierungen den Kommissionsvorschlägen, wenn das Plenum ihnen zustimmt, auch ihrerseits die Zustimmung nicht versagen werden. Jedenfalls liegt es im Interesse der beteiligten Industrie, daß bald eine endgültige Entscheidung getroffen wird, damit sie sich auf die neue Besteuerung einrichten kann.

v. Elm (SD.): Für das Bandrollensystem fehlt es an allen brauchbaren Unterlagen. Amerika hat eine Bandrollensteuer gehabt, die aber schon nach einem Jahre wieder abgeschafft wurde. In keinem Lande hat sich dies Besteuerungssystem bewährt. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Mehrheit ist ja geradezu verliebt in den Gedanken der progressiven Staffelung. Aber gerade diese Staffelung ist der Fluch der Vorlage. (Sehr wahr! bei den Soz.) Sie wird zur Qualitätsverminderung führen. Eine Zigarette in der Qualität der bisherigen 2 Pfennigzigaretten wird in Zukunft 4 Pfennig kosten. Viele Zigarettenraucher werden dazu übergehen, sich ihre Zigaretten selbst zu wideln. Der geringe Nutzen, der unter diesem Steuerhause den Fabrikanten verbleiben wird, wird zur völligen Beseitigung

der Handarbeit und ihrer Ersetzung durch Maschinenarbeit führen. Da die kleineren Fabrikanten sich die teuren Maschinen nicht anschaffen können, werden sie im Konkurrenzkampf mit den großen Fabrikanten unweifelhaft unterliegen. Noch weit größer ist die Gefahr, daß die ausländische Konkurrenz allmählich den ganzen Markt an sich reißt und der American Trust die deutsche Zigarettenindustrie einfach tot machen wird. Wir Sozialdemokraten sind nun gewiß keine prinzipiellen Gegner der Kapitalkonzentration, soweit diese sich aus der natürlichen Entwicklung ergibt. Wir wollen aber nicht durch gesetzgeberische Maßregeln diese Konzentration künstlich fördern und beschleunigen. Das überlassen wir den Leuten, die sich sonst gewerbsmäßig als Mittelstandsfreunde aufspielen. — In erster Linie bekämpfen wir die Vorlage, weil sie 7 bis 8000 Arbeiter brotlos machen wird, wobei der Ausfall der in Mittelständlichkeit gezogenen Industrien wie der Holzindustrie, der Kartonnageindustrie usw. noch nicht einmal mitgerechnet ist. Man hat gesagt, die brotlos werden Arbeiterinnen werden leicht als Dienstmädchen Stellung finden. Diese Arbeiterinnen verdienen jetzt 14 bis 16 Mark die Woche. Ich glaube nicht, daß die Herren Agrarier ihren Dienstmägden diesen Lohn zahlen werden, ganz abgesehen davon, daß die meisten dieser Arbeiterinnen zur Handarbeit gar nicht tauglich sein werden. Das Ende vom Liede wird sein, daß wieder zahlreiche Mädchen der Prostitution in die Arme getrieben werden. Die Herren vom Zentrum mögen überlegen, ob sie auf diese Weise die Sittlichkeit fördern wollen. (Sehr gut! links.) — Mit vollem Recht hat mein Freund Moltenbuhr die Bandrollensteuer eine Prämie auf Lohnreduktionen genannt. Mit jeder Mark Lohn, die der Fabrikant spart, zahlt er weniger Steuer, da in dem Preis auch der Arbeitslohn enthalten ist. Aus diesem Grunde haben ja auch die Amerikaner ein entsprechendes Steuergesetz schon nach einem Jahre wieder abgeschafft. Die Folge der Kommissionsvorschläge wird sein, daß die Anfertigung von Zigaretten vollständig auf die Heimindustrie beschränkt werden wird. Dieser Umstand wird zur weiteren Herabdrückung der Löhne führen, da Heimarbeiter bekanntlich keinen gewerkschaftlichen Kampf zu führen imstande sind. Will man durchaus eine höhere Belastung des Tabaks, so empfiehlt es sich, beim alten System der Gewichtszölle zu bleiben. In diesem Sinne haben sich auch die Vertreter der Rauchtabakindustrie ausgesprochen. — Ein weiterer Mangel ist der gewaltige Kontrollapparat, der erforderlich sein wird, um diesen Kosten auf mindestens 3 bis 4 Millionen geschätzt werden! (Hört, hört! b. d. Sozial.) In der Vorlage sind Geldstrafen bis zu Hunderttausend Mark und Gefängnisstrafen bis 3 Jahren vorgesehen. Hört, hört! b. d. Sozial.) Würden die Zigarettenhändler die Vorlage in ihrer ganzen Schönheit kennen, so würde sich ein Sturm der Entrüstung unter ihnen erheben. Die Händler werden einer schärfen Kontrolle unterworfen und völlig vom Fabrikanten abhängig werden. Die Versuche des Abg. Jäger den Begriff Zigarette fest zu legen, hat bei Fachleuten ein allgemeines Schütteln des Kopfes hervorgerufen. Mindestens eben so schwierig ist die Definition des feingeschnittener Tabaks. Ich bin davon überzeugt, daß, wenn die Vorlage Gesetz wird, dies Gesetz auf so viele praktische Schwierigkeiten stoßen wird, daß man es bald wieder abschaffen wird. Ich glaube auch nicht, daß die erwarteten 12 Millionen herauskommen werden, da eine Konsumbeschränkung unvermeidlich eintreten wird. Aus allen diesen Gründen bitte ich um Ablehnung der Vorlage. (Beif. Beif. b. d. Sozial.)

Seld (M.): Der Vorredner hat seine Behauptung, daß die Industrie die von der Kommission vorgeschlagene Zigarettensteuer nicht tragen könne, nicht zu beweisen vermocht. Die Kommission hat die 1 Pfennigzigaretten freigelassen und nur die Zigaretten, die über einen Pfennig pro Stück kosten bestrafen. Wer solche Zigaretten raucht, leistet sich einen Genuß und kann dafür zahlen. (Lachen links.) Die Zigarettenindustrie bedroht direkt die Existenz der Zigarettenindustrie und so wird sich kein Zigarettenarbeiter über diese Zigarettensteuer beschweren. (Lachen links.) Auch ohne Bandrollensteuer werden Sie die Fortschritte der Maschinenzeit nicht aufhalten. (Zuruf links: Also das ist Mittelstandsbrettlung!) Die Vorzüge der Maschine und des Großbetriebs sind nun einmal eine Tatsache. (Stürmische Heiterkeit und Hört, hört! links.) Den

Interessenten kann man eben nichts recht machen: Erst beschwerten sie sich über die Stempelsteuer, jetzt über die Bandrollensteuer. — Wünschenwert wäre eine Erklärung des Bundesrats, was unter Zigarette eigentlich zu verstehen ist. (Stürmische Gelächter links.) Im ganzen halte ich die Vorlage für ein durchaus brauchbares Wert. (Beif. b. d. Nat. Abg.)

Dr. Wiemer (FVpt.): Der Vorredner hat selbst die beste Kritik der Vorlage geliefert, als er vom Bundesrat eine Definition des Begriffs Zigarette forderte. (Heiterkeit.) Also man weiß noch gar nicht, was man eigentlich besteuern will! Wir sind überhaupt Gegner der indirekten Besteuerung und bekämpfen diese Steuer außerdem wegen der Form, in der sie vorgeschlagen wird. Die Zunahme des Zigarettenverbrauchs ist auf das Bedürfnis nach einem hastigen Raucgenuß in den kurzen Arbeitspausen zurückzuführen. Die Konkurrenz, die die Zigarette der Zigaretten, (Sehr richtig! links.) Ebenso wenig kann der Umstand, daß übermäßiger Zigarettengenuß schädlich ist, zur Rechtfertigung dieser Sondersteuer herangezogen werden. — Das Maß von Steuerfreundlichkeit, wie es in der Kommission hervorgetreten ist, ist mir geradezu unerträglich. (Sehr gut! links.) Der Umstand, daß das Reich Geld braucht, rechtfertigt noch nicht die Einführung sozialpolitisch verhängnisvoll wirkender Steuer. Ich gebe zu, daß die Bandrollensteuer vor der von der Regierung vorgeschlagenen Stempelsteuer einen Vorzug hat, nämlich den, durchführbar zu sein, während die Zigarettenpapiersteuer überhaupt nicht durchführbar war. Daher ist denn auch die Regierung geneigt, den Kommissionsvorschlag zu akzeptieren. Wir aber bekämpfen die Bandrollensteuer, weil sie zur Vernichtung der zahlreichen kleinen Zigarettenfabrikanten und zur Beherrschung des Marktes durch einige Großfirmen führen wird. Wir wollen diese Vernichtung eines Teils des Mittelstandes nicht mitmachen. (Beif. b. d. Freif. Volksp.) Die Gefahren des American Trust hat schon der Abg. v. Elm treffend dargestellt. — Neben den Fabrikanten werden auch Barbier, Kolonialwarenhändler u. von der Vorlage betroffen werden. Der Kontrollapparat wird ein ungeheuerlicher sein müssen. Die Zollerhöhung wird dazu führen, daß kapitalträchtige ausländische Fabrikanten, wie ägyptische und russische, bei uns Zigarettenfabriken errichten werden. (Sehr wahr! links.) Die bedenklichen Folgen der Staffelung hat Abg. v. Elm richtig dargelegt. In der Tat wird die Staffelung zur Qualitätsverschlechterung führen. Ein Zuschlagssoll für Rohabak würde gegenüber der Bandrollensteuer das geringere Übel sein. Zur Verhütung der Tabakindustrie wird diese Vorlage sicher nicht führen, höchstens zu der Strohhalmsruhe, der die Vernichtung zahlreicher Existenzen folgt. (Beif. Beif. links.)

Reichssekretär Frhr. v. Stengel erklärt, daß nach seiner Meinung die Zigarette nicht Zigaretten wären. Es werde jedoch für sie noch einer besonderen Bestimmung bedürfen.

Si m e r m a n n (Antif.) erklärt sich gegen den Kommissionsvorschlag, der die Kapitalkonzentration und den American Trust begünstigen werde.

Graf Brudzewo-Wielacinski (Pole): Die Steuer ist geradezu unerhört. Ein volles Drittel des Produktionswertes soll erhoben werden und noch dazu in einer vegetarischen Form, die die Zigarettenhändler geradezu als Verbrecher behandelt. Die ganze Industrie wird dem Trust ausgeliefert werden. — Redner befürwortet einen Antrag, wonach die Fabriken für die bei Einführung der Bandrollen nicht mehr verwendbaren Packungen, Etiketten usw. entschädigt werden sollen.

Dr. Rothoff (FVg.): Das bedeutende Schweigen desentrums und der konservativen scheint auf Durchsetzungsabsichten zu deuten. Die Mehrheit hat versucht den üblen Duff des Steuerbuckels durch den Geruch des Benzins und den Rauch der Zigarette zu betäuben, der Zigarette, die nach dem Lyriker der „Deutschen Tageszeitung“ so ganz und gar undeutsch und orientalistisch ist. (Heiterkeit.) Die Zigarettenindustrie hat nicht um Schutz gegen die Zigarettenindustrie gebeten; dieser Schutz liefert nur den Vorwand. Man sollte der Ablehnung der Zigarettensteuer so schnell als möglich die Ablehnung der Zigarettensteuer folgen lassen. Die Steuer wird abgewälzt werden auf die Arbeiter oder auf die Konsumenten. Auch bei

Im Banne des Spiritismus.

Zeitroman von Friedrich Thieme.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es begann zu dunkeln. Kurze Zeit unterhielt sich der Gast mit dem inzwischen erschienenen Wirt des Hotels — über die Gegend, über den Sommerverkehr, über die letzte große Auerregatta und anderes mehr. Da kam Anna mit einem großen dickleibigen Band in der Hand.

„Was haben Sie denn da, Fräulein Anna?“

„Das Fremdenbuch — wollen Sie vielleicht die Güte haben —“

„Mich eintragen? Mit Vergnügen.“ Der Fremde durchblätterte mit sichtlichem Interesse das Buch, worauf er sich selbst darin verewigte.

„Vergessen Sie nicht mein Zimmer gut heizen zu lassen, ich pflege abends vor dem Schlafengehen noch zu lesen“, bemerkte er, als er das Buch zurückgab.

Natürlich hatte Anna nichts eiligeres zu tun, als im Nebenzimmer nachzusehen, wer der lebenswürdige und schöne junge Mann eigentlich sei.

„Stegfried von Lillo, Tonkünstler aus Berlin, Bülowstraße Nr. ...“

Ein Herr von — die Kleine erkannte darüber nicht. Man sah es ihm ja an, daß er ein vornehmer Mann war. Solche Manieren, solche Beredsamkeit, solch feines, gewandtes überlegenes Benehmen — das Regesbewußte und schmeichele Bächeln, die poetisch — schwärmerische Ausdrucksweise, alles verkündete nach ihrem kalten Sachlich-verstand den jungen Aristokraten von hoher Intelligenz und Gefinnung.

Sie ließ darauf den Fremden längere Zeit allein, da sie in der Küche gebraucht wurde. Als sie nach etwa einer halben Stunde zurückkehrte, um sich nach seinen etwaigen Bedürfnissen zu erkundigen, sah er am Piano und spielte. Mit

einem Feuer, wie es selten aus dem halbverstimmten Rasten hervordrang. Anna konnte zwar die Stücke nicht, aber sie lauschte mit der ganzen Begeisterung eines jugendlichen Herzes. Allmählich versammelten sich die Abendgäste, auch sie hörten aufmerksam, fast andächtig zu, und als der junge Künstler endlich ansprang und ihnen sein glühendes Antlitz zukehrte, begrüßte ihn laut: „Bravo!“

Er lächelte, eine leichte Verbeugung isvolvierte sowohl Dank als Gruß.

Man bestürzte ihn, fortzufahren, er weigerte sich aber entschieden.

„Alles muß einmal ein Ende haben, meine Herren, es wird ohnehin zu viel musiziert in der Welt, zum großen Schaden der edlen Kunst.“

„Aber wie von einem Künstler wie Sie sind“, versicherte bewundernd einer der Gäste, ein alter Herr von imponierender Erscheinung, „Entweder tänzliche ich mich sehr, oder wir haben einen berühmten Virtuosen gehört — habe ich recht, mein Herr?“

Stegfried von Lillo schüttelte lächelnd den Kopf.

„Ich treibe die Musik aus Neigung“, sagte Stegfried von Lillo, „obgleich ich sie zum Studium meines Vebens gemacht habe, ist sie nicht mein Geschäft. Bisher zähle ich noch zu den Freunden, des Werdenben.“

„Doch Sie werden eines Tages ein Künstler sein“, erregte der alte Musikfreund überzeugt.

„Vielleicht“ — er ritzte die braunen Boden aus der Sitze. „Gessen wir das — es genügt mir, wenn Sie mich von der Klage der Aufspringigkeit freisprechen. Erlauben Sie mir also, Ihnen heute abend Gesellschaft zu machen.“

Sie erlaubten es nicht nur, sie freuten sich dessen. Und sie hatten Ursache dazu. Einen feineren Abend hatte „Winters Hotel“ kaum je gesehen. Der junge Fremde stieß über von Witz und Phantasie. Anna, welche die leeren Gläser füllte, konnte nicht müde werden, ihm zuzuhören.

Und auch die Stammtischler befanden sich, ehe eine halbe Stunde vergangen war, vollständig in seinem Banne. Die Gewandtheit und Volendung seiner Rede fesselte ebenso, wie die Kühnheit und Phantasie seiner phantastischen Bilder überraschte und fesselte.

„Oft ließ er sich dabei einhängen, sehr oft, so daß Anna, die mit dem Ausdruck bewunderungsvollen Interesses an seinen Lippen hing, fast in Sorge um ihn geriet.“

„Noch einen Schoppen, Fräulein —“ wie oft hatte sie die Aufforderung in den vergangenen Stunden vernommen.

Beim hatte es geschlagen, da füllte sie noch einmal sein Glas, dursich führte er es an die Lippen, aber er trank nur wenige Schlucke, sah nach seiner Uhr und erhob sich von seinem Stuhle.

„Meine Herren, zehn Uhr, — ich muß mich empfehlen.“

„Gönn! Und warum?“ schallte es im Tone des Bedauerns.

„Ich bin sehr müde und will morgen zeitigen aufbrechen!“

„Wollen Sie nicht erst anstrinken?“

„Keinen Schluck mehr — ich habe genug. Gute Nacht.“

Seine Stimme klang fest, trotz des reichlich genossenen Getränks. Ebenso sicher zeigten sich Gang und Haltung, als er jetzt, nachdem er Anna freundlich die Hand geboten, mit dem Hausdiener zur Seite die Gaststube verließ, um sich in das für ihn bestmögliche Zimmer zu begeben. . . .

Etwa eine halbe Stunde mochte seit seinem Verschwinden verlossen sein, da vernahm man draußen Wagengerassel und Peitschenknallen, Rufe wurden vor dem Hause laut, der Hund schlug heftig an.

Der Gastwirt ging selbst hinaus, um nachzusehen; schon im Hausflur rannte er gegen den Hausdiener, der bereits mit einem fremden Herrn im Schlafrock auf die Gaststube zusteuerte.

„Was gibt es, Josef?“

„Der Herr möchte hier logieren!“ (Fortf. folgt.)

Rote Lubeca-Marken.

Betten
 Damen-
Wäsche in allen Preislagen.
 Hemden
 von 95 Pfg. an.
 Bettstellen

Leinen- u. Wäsche-
 Haus
Gebrüder Hefti
 Lübeck
 111/112 Untertrave 111/112
 bei der Holstenstrasse.

Teppiche
 Schürzen
 Unterröcke
 Handschuhe, Schirme
 Strümpfe
 Korsetts
 Gardinen

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Wichtig billig! Ein außergewöhnlich billiges Angebot *Wichtig billig!*
 in Herren-Anzügen u. Paletots, Knaben-Anzügen u. Hosen.

Ein Herr.-Jackett-Anzüge	jetzt nur 8, 10, 13 - 15 Mk.	Schwarze Kaumg.-Jakt.-Anz.	nur 10, 13, 16 Mk.
Besten Herr.-Sommer-Paletots	besonders 5 50 18 Mk. billig	Schwarze Gehr.- u. Rock-Anz.	nur 16, 20-32 Mk.
Besonders Eleg. Jackett-Anzüge	feinste Mohrhaar-Verarb. früh bis 42 Mk. gefast. jetzt nur 15 50 17 00 19 00 27 Mk. billig	Knaben- u. Jünger-Anzüge	von 1 70 2 50 3 75 - 8 Mk.
		Herrn-Stoff-Hosen	1 25 1 95 2 50 3 00 und höher.

Sowie sämtliche Arbeiter-Verufs-Garderoben ganz enorm billig.

Gebrüder Vandsburger, 10 Holstenstraße 10.
 Joh. Heinr. Wellmann
 Beachten Sie gefl. die Schaufenster.

Grüne Rabattmarken.

Verband d. Fabrik-, Land-, Hilfs-
 arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.
 (Bahnhalle Lübeck)

**Mitglieder-
 Versammlung**
 am Dienstag den 8. Mai
 abends 8 1/2 Uhr
 im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.
 Tages-Ordnung:
 1. Aufnahme neuer Mitglieder
 2. Kartellbericht.
 3. Änderung unserer Lotteriekasse.
 4. Verschiedenes
 Der wichtigen Tagesordnung halber ersuchen wir sämtliche Kollegen, zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

General-Versammlung
 der
Allg. Ortskrankenkasse
Schwartau
 am 13. Mai, nachmittags 5 Uhr
 im Gasthof „Transvaal“.
 Tages-Ordnung:
 1. Rechnungsablage
 2. Beschlußfassung der Stassenärzte über Kilometergelder
 3. Wahl eines Vorstands-Mitgliedes.
 4. Sonstiges.
Der Vorstand.

Zur Beachtung!
Sterbefasse „Fidelitas“
 für Männer u. Frauen in Lübeck.
 Gegründet im Jahre 1883.

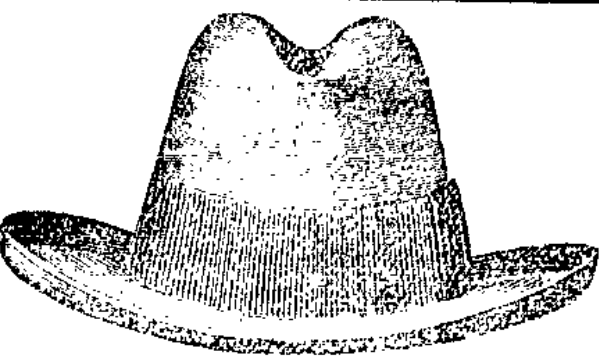
Seit dem 1. Januar 1906 kann jede Person männlichen und weiblichen Geschlechts, die das 16. Lebensjahr vollendet und das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, der Kasse beitreten.
 Nähere Auskunft wird bereitwillig erteilt sowie Beitrittserklärungen entgegengenommen beim Stassenführer Franz Gallies, Mittelstr. 20 a.
Der Vorstand.

Zentral-Verband deutscher Brauereiarbeiter!
 (Bahnhalle Lübeck)

**Mitglieder-
 Versammlung**
 am Sonntag den 6. Mai
 nachm. 3 Uhr
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.
 Der wichtigen Tagesordnung halber muß jedes Mitglied erscheinen.
Der Vorstand.

Gesang-Verein
„Einigkeit“
 (St. Gertrud).

Familien-Kränzchen
 am 11. Mai 1906
 im Tiergarten.
 Anfang 8 Uhr.
 Zutree für Mitglieder 20 Pfg. Fremde 40 Pfg.
 Damen frei.
Das Komitee.



E. Hirsekorn
 Lübeck, Sandstrasse 20
 empfiehlt sein Lager von
Hüten und Mützen,
 sowie **Schirmen** zu billigsten Preisen.

Drahtgeflecht, Stacheldraht
Koppeldraht, sämtl. Eisenwaren,
Haus- und Küchengeräte
 offeriert äußerst billig
Carl Buchholtz Nachf.
 F. Genzmer,
Faakenburger Allee 10 b.
 Auf alle Artikel gebe rote Rabatt-Marken.

Preussische Lose.
 Zur Hauptziehung vom 7.-31. Mai 1906 sind noch
 zu Mk. 20, Mk. 25, Mk. 50, Mk. 100, Mk. 200,
 bei mir zu haben.
Falek,
 Lübeck, Johannisstr. 10. Teleph. 58
 Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Heinr. Hagelstein, Lotterie- und Zigarrengeschäft
 Königstraße 85, b. d. Wahnstraße,
 empfiehlt
 vorzügl. Fünf- u. Sechs-Pfg.-Zigarren
 sowie Geld- und Industrielose.

Hansa-Theater
 Nur noch 3 Aufführungen
 von Onkel Cohn.
 Gastspiel des
Metropol-Ensemble
 unter pers. Leitung d. Dir. Max Samst
Onkel Cohn
 Schwank in 4 Akten von R. Schwarz.
 In fast allen Städten Deutschlands, Hollands und der Schweiz tausendmale aufgeführt. In Berlin allein 500 mal. Von der gesamten Presse in allen Hauptstädten in großartigster Weise besprochen.
 Onkel Cohn — — — Dir. Max Samst.
 Tränen werden gelacht.
 Urkomisch — Sensationell.
 Vorverkauf in Sagers Zigarrengeschäft und 11-1 Uhr an der Theaterkasse.
 Sonntag nachm. 4 Uhr
Hänsel u. Gretel.
 Zaubermärchen in 5 Akten.
 — Ganz kleine Preise. —
 Jed. Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.
 Montagabend dieselbe Vorstell.

Wilhelm-Theater.
 Sonntag den 6. Mai, abends 8 Uhr.
 Kleine Preise.
Doppel-Ehe.
 Preisgekrönte Schwanenoper in 3 Akten von Kraatz.

Stadthallen-Theater.
 Sonntag den 6. Mai. Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Obersteiger.
 Operette in 3 Akten von C. Keller.
 Montag den 7. Mai. Zum letzten Male.
Die Schützenliesel.
 Operette in 3 Akten von Ed. Eysler.

Gehr preiswerte Schuhwaren.

Ca. 600 Paar

Damen-Rossleder-Schnür- und Knopfstiefel	4 ⁵⁰ _{Mk.}	Herren-Rossleder-Zug- und Schnürstiefel sehr dauerhaft	5 ⁹⁰ _{Mk.}
Damen-Ross-Chevreaux-Schnür- und Knopfstiefel	5 ⁹⁰ _{Mk.}	Herren-Boxcalf-Schnürstiefel moderne Fassons	7 ⁷⁵ _{Mk.}
Damen-Boxcalf-Schnür- und Knopfstiefel	6 ²⁵ _{Mk.}	Herren-Ross-Chevreaux-Schnürstiefel sehr leicht	7 ²⁵ _{Mk.}
Damen-echt Chevreaux-Schnür- und Knopfstiefel	7 ⁵⁰ _{Mk.}	Herren-echt Chevreaux-Schnürstiefel sehr elegante Form	9 ⁰⁰ _{Mk.}

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Gelegenheitskauf.

Ein grosser Posten

Damen- u. Kinder-Konfektion

als

Farbige Damen-Jacketts und Paletots 4.75 etc.

Schwarze Damen-Jacketts, Paletots u. Kragen

Staub- und Regen-Paletots 6.75 etc.

Kinder-Kragen mit Kappe von 1.50 an

Kinder-Jacken.

Kinder-Kleider.

Kostümröcke.

Blusen.

Gebrüder Barg.

Lübeck.

Alleiniger Inhaber: Johannes Barg.

Gebr. Senff Möbelfachhäuser

28 Sandstraße 28, Ede Klingenberg,
Schmiedestraße 20, früher Tonhalle,
und Marlesgrube 9, haben

große Auswahl
in Ausstellern vorrätig.

Sofa, verschiedene Bezüge, von 25 Mt. an
Sofatische, 2säulig, fein, 12-18 Mt.
Vertikow, hoheleg. Aufsatz mit Spiegel,
von 28-56 Mt.

Spiegelkonsol, fein, 10 Mt.
Hoher Pfeiler Spiegel, dazu passend, 12 Mt.
Kleiderschränke, groß, 22 Mt.
Küchenschränke, mit hohem Glasaufsatz,
24, 50 Mt.

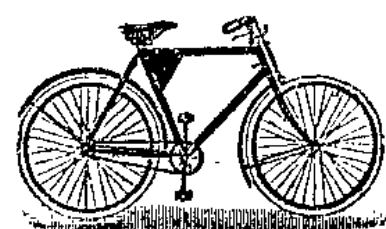
Bettstellen von 10-16 Mt., fein lackiert.
Tische, zu den andern Möbeln passend, 5, 7,
10 Mt.

Große Pfeiler Spiegel, so lange der Vorrat
reicht, 18 Mt.
Neue Spiralmatratzen, unverwundlich im Ge-
brauch, 12 Mt.

Es lohnt sich, unser großes Lager in
der Schmiedestraße 20, früher
Tonhalle, anzusehen; sämtliche Möbel sind

zimmerweise

angestellt! Zu melden am
Klingenberg, Ede Schmiedestraße



• Drei •
Vorteile

sind es, welche meine
Fahrräder
auszeichnen,

erstens: Dauerhaftigkeit bei solider Arbeit,
weitens: Spielend leichter Lauf,
drittens: Kolossal billige Preise.

Max Sommermeyer
Fackenburger Allee 10.

Wilh. Nehls, Glasermeister,
Fackenburger Allee 30.
Bauglaserei.

Einrahmen von Bildern u. Spiegeln
sowie Reparaturen.

Betten-DuVe, gr. Burgstrasse 32.

Bettfedern, Daunens, Aussteuerartikel
Gratis-Anfertigung. Billigste Preise.
Rabattmarken werden ausgegeben.

Neue Sommer-Kleiderstoffe

zu besonders billigen Preisen.

Blusenstoffe, reizende Streifen und Karos 65 Pfg. 1.00 bis 3.00 Mk.

Elegante Kostüm-Stoffe 1.50 bis 5.50 Mk.

Reinwollene Battiste und Satins 1.50 bis 4.00 Mk.

Kattun, Satin, Organdy und Mousseline in großer Auswahl.

Bedergrube 18. **Feldmeier, Slump & Elberfeld** Bedergrube 18.

Soziales und Parteileben.

Aus dem in- und ausländischen Gewerkschaftsleben. In Berlin sind in 63 Betrieben nicht weniger wie 14 600 Arbeiter wegen der Beteiligung an der Kaiserfeier ausgehört worden. Hinzu kommen noch ca. 1000 Fabrik- und Hülfsarbeiter, sowie etwa 500 Mitglieder der Metallarbeiter-Gewerkschaft, so daß an den Betrieben der Berliner Metallindustriellen rund 16 000 Mai-Aussperrte zu verzeichnen sind. Die Aussperrung soll nach einem Ulaß der Rheinländer bis zum 7. Mai andauern. Wie in der Versammlung aber mehrfach hervorgehoben wurde, ist es nicht anzuschließen, daß in den verhältnismäßig Großbetrieben das bisher möglichste Maß an Arbeiterschaft wider und dann eine Auslieferung unter den Ausgesperrten stattfinden. Am Tage voranschließliche Maßnahmen der Rheinländer nach Möglichkeit zu veranlassen sollte die Besammlung die folgenden Beschlüsse: Alle alle Arbeiter, die nicht bis zum 30. April in ihren Betrieben bereits beschäftigt waren, sollten sämtlichen Betrieben in neuen Aussperrungen erfolgt sind bis auf weiteres als gesperrt. Da sich aus dieser Aussperrung noch weitere Konsequenzen ergeben werden, bleibt einflußlos abzuwarten. Wie der Folgearbeiterverband feststellt, werden sich in seiner Bureau 1663 Mitglieder als Mai-Aussperrte verzeichnen. Dem größten Boykott haben stellen die Tischler, von denen bei der Firma Pfaff allein ca. 500 in Frage kommen. Die Aussperrung dauert in der Mehrzahl der Fälle jedoch nur einen Tag, so daß am Donnerstag in den meisten dieser Betriebe die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Nur ca. 200 Kleinbetriebe sowie die beteiligten Metallarbeiter sollen vorerst ausgesperrt werden. Von den Metallbetrieben des Rheinlandes verbandes zu betonen nur 431 bei 105 Arbeiter in der Aussperrung für einen Tag. Wie dieser Boykott steht die Meinung nach aus. Bei den Mannern und Bauarbeitern ist das Verweigerungsbild noch nicht zusammengefallen. Es dürfte, wie bei den Rheinländern, nur ein ganz kleiner Teil von Spitzig sind rund 1700 Holzarbeiter auf 14 Tage ausgesperrt. Von den Metallarbeitern sind in Leipzig etwa 200 Mann der Aussperrungswort der Unternehmer verfallen. In Breslau sind 600 Tischler auf zwei, 300 Glaswerker, 600 Maurer und 200 Bauarbeiter auf drei Tage ausgesperrt. Die Eisen- Weggefahr und andere Fabriken verhängen Aussperrungen infolge der Kaiserfeier. In Frankfurt a. M. wurden nämlich 300 Arbeiter wegen der Kaiserfeier ausgesperrt. — Wie mitgeteilt wird, ist in Bannockburn ein Teil der größten Eisenwerke, welche 6000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen, der Reibungsbedeutung durchgesetzt worden. Bei der Firma Christian Davig kommt die Sache am 14. Mai in Frage. Die Gewerkschaften sind in Bonn hat mit einem Siege der ersten Gewerkschaften geendet. Ihre Kandidaten erhielten 1008, die des Reiches Kandidaten 870 Stimmen. Auf Veranlassung der Gewerkschaften war die letzte Wahl für ungültig erklärt worden. — Die Aussperrung der Lithographen in Braunschweig und Straßburg dauert fort, ebenso der Streik in Hannover. Der Streik in Hildesheim wurde beendet. — Nach der „Post“ ist die der Streik bei der Sächsischen Dampfkompagnie endlich, da die Schiffer von holländischen Häfen der Westküste wegen Vorkaufsrechts in den Niederlanden. — Die Kaiserfeier in Paris hat nicht zum wenigsten als Anlaß zu den protesten militärischen Maßnahmen und die Messungsverhältnisse, eine Reihe von Verbrechen in der Kaiserfeier gegeben. Am 1. Mai verhaftete 1500 Personen in der Gegend von Paris ihre Strafe zur Durchführung des Kaiserfestes und zur Abschaffung des Säckelns. Die Gewerkschaften der Maurer und Steinmetzen hat beschlossen, daß die Arbeit nicht eher aufgenommen ist, als nach Beendigung der öffentlichen Feiern. 1500 Tischler haben dem Streik beschließen und Forderungen aufgestellt. Die Metallarbeiter des Reichsparlamentarier verlangen den Arbeitsbedeutung. Die Reichsminister sind ebenfalls in den Kampf für Beendigung der Arbeitsbedeutung. Die Folgebildung beschließen der Streik zur Beendigung des Arbeitsbedeutung. Das ist die Lithographen.

halb beigelegt werden, wird wie folgt wiedergegeben: „In der Versammlung des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller am 2. Mai haben von den 28 vertretenen Verbänden 26 mit 32000 Arbeitern beschlossen, die Verbände Hannover, Braunschweig, Dresden, Breslau, Frankfurt a. M. und Ostpreußen durch Arbeitersperrungen zu unterstützen. Sobald die Arbeiter der angegriffenen Betriebe innerhalb der nächsten Tagen festzusetzenden Frist die Arbeit nicht wieder aufnehmen, ist demgemäß mit der Entlassung von Arbeitern der Metallindustrie in großem Umfang zu rechnen. Eine Kommission des Gesamtverbandes hat vor der Versammlung die Arbeitsbedingungen, insbesondere auch die Löhne und Arbeitszeiten geprüft und gefunden, daß sie keinen berechtigten Anlaß zu den Maßnahmen in den oben genannten Betrieben gegeben haben.“ — Das Montag- und Dienstag-Verbot der Metallindustriellen hat der Verband der Deutschen Metallarbeiterverband beschlossen, vom 12. Mai an 24 auf weiteren einen Extratag von 25 bis von dem Montag bis zum Freitag zu erklären. Da aus Kampf nicht gehört, werden die Metallarbeiter gewarnt mit Freunden, im Interesse der Lohnhöhe, die es verhältnismäßig geringe Löhne bringen.

Lohnkämpfe des Holzarbeiterverbandes im Jahre 1905. Der Verbandsvorstand des Holzarbeiterverbandes berichtet im Sachorgan über die im vergangenen Jahr durchgeführten Lohnkämpfe. Der Verband hatte im Jahre 1905 zu führen 278 Angriffskämpfe (im Vorjahr 241), 144 (105) Abwehrkämpfe und 31 (15) Aussperrungen. In diesen 453 (361) Streiks und Aussperrungen kamen nach 487 (468) Lohnsteigerungen, die ihre Entlohnung von Arbeitnehmern fanden. Die Streik für das Jahr 1905 umfaßt rund 940 (820) einzelne Personen, an denen ein- bis höchstens dreimal die Lohnkämpfe stattfanden. Insgesamt 55 312 (48 951) Personen beteiligt waren. Nur 26 117 (28 611) Personen davon, also etwa die Hälfte, wurden zu Löhnerhöhungen ohne Erfolg. Durch die Lohnkämpfe ergab sich 25 485 (16 372 im Vorjahr) Arbeiter und Arbeiterinnen eine Verlangung der Arbeitszeit um durchschnittlich 24 (29) Stunden pro Woche und 32 708 (29 770) Arbeiter und Arbeiterinnen eine Löhnerhöhung von durchschnittlich pro Person 1 62 (1 82) M in der Woche oder 84 (94) M im Jahr. Von an die Streik beteiligter Arbeiter sind allerdings auch die Arbeitsbedeutung insgesamt 1 741 005 M an Lohnsteigerung hervor hervorgegangen. Hieran wurden durch die Streikbedeutung 1 441 475 M gebracht, so daß sich eine Erhöhung von 599 530 M vorstellt. Dieser Erhöht für das Jahr 1905 steht jedoch eine jährliche Lohnsteigerung von 2 753 036 M (52 943 mal 52) gegenüber, so daß sich immer noch ein tatsächlicher Gewinn von 2 153 506 M ergibt, welcher den beteiligten Arbeitern schon nach Ablauf eines Jahres zufließt. Dazu der Vorteil der Löhnerbedeutung und die sonstigen Ertragsleistungen der Lohnbewegungen. Die Gesamtergebnisse für sämtliche Streiks und Aussperrungen (einschließlich der Arbeitsbedeutung, Reichsfeier usw.) beträgt sich auf 1 176 066 M. Davon wurden aus der Reichskasse 745 793 M, aus den Reichskassen 405 362 M. Der Rest wurde von arbeitenden Kollegen, Gewerkschaftskassen usw. aufgebracht.

Der Raubmörder Sennig. Die Geschworenen haben ihren Wahspruch über den 31-jährigen Mann gesprochen, dessen abenteuerliches Schicksal auf Polizeihäfen den Wochen hindurch die Öffentlichkeit beschäftigt. Erst am 1. Mai wurde verurteilt worden und, nachdem der Angeklagte seine Rechte verworfen haben wird, verurteilt er auf die Höhe der Lebenszeit. Damit ist über den „Sächsischen“ der Fall geschlossen. Die hiesige Polizei der vielen des Publikums vom „Total-Angeklagten“, der die Verhaftung des Raubmörders war, hat an diesem Fall rechtliche Aufklärung gefunden. Es kennzeichnet kaum etwas mehr die vorläufige und gestrige Verhaftung gewisser Weise, als die fest festgesetzte Tatsache, daß sich, wie der Bericht über die Verhaftung, „Sächsischen“ Damen und der Gesellschaft in den engen Verhältnissen bewegten, um die Verhaftung des Raubmörders zu sehen. Unter diesen Damen der guten, der besten Gesellschaft befand sich die Erbprinzeßin zu Wied. eine Tochter des Königs von Württemberg. Das ist die Geschichte des Verbrechens. — Was ist es der heutigen Gesellschaft? Neben Spannung Sensation und Kopf zugleichen zur Wahrung „gerechter Verhältnisse“ Justiz. Doch dem Gedanken und demjenigen, dem jedes Menschenleben ein Wertvolles, ein Heiliges ist, erwacht aus dem Kampf auch gegen diesen dreifachen und verfluchten Verbrechens andere Lehre. Schon als Sechzehnjähriger wurde Hen-

rig wegen Körperverletzung mit Geldstrafe bestraft. Als Neunzehnjähriger kam er wegen Verletzung und wegen schweren Diebstahls auf 6 Jahre ins Zuchthaus. Raum wieder in die Freiheit zurückgeführt, verübte er sofort neuen Diebstahl und Mordverbrechen und er wurde auf 5 1/2 Jahre ins Gefängnis gesteckt. Im März 1905 entlassen, beging er kurze Zeit darauf neue Verbrechen und wurde schließlich zum Tode verurteilt. 11 Jahre 7 Monate hat er noch nicht 32 Jahre alte Mensch im Zuchthaus und Gefängnis zugebracht! An dem Verbrecher, das die verurteilte Mensch bringt, trägt volle Mitschuld der Staat und sein Strafolltug. Der Wohnort dieses Strafvollzugs tritt auch in diesem Fall wiederum Entgegen entgegen in die Erlaubung. Wachen Eisen und welchen Maß hat ein Strafverurteiler und ein Strafvollzug, durch welchen man nicht die Strafmacht nicht vor dem Verbrecher herbeibringt, welche vielmehr den Verbrecher immer mehr und mehr in unheilbarer Notwendigkeit in die Bahn neuer und schwerer Verbrechen jagt! Es ist widerwärtig, und das Verbrecher der Sensation zu machen, und es ist überaus traurig, daß geschworene Männer von Verbrechern anklagen, im Zuchthaus eingeschlossen und schließlich dem Schicksal zu überlassen. Einmal schwerer ist den jungen Menschen, der krank ist, in gütliche Behandlung und Obhut zu nehmen, alle Mittel zu ergreifen, um ihn zu erheben und so glücklich, die menschliche Gerechtigkeit erfolgreich zu schenken.

Geständiger Mörder. Der Lederarbeiter Max Dietrich, der von der Dresdener Kriminalpolizei wegen der Verurteilung des mährischen Mordes verurteilt wurde, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er gab zu, am 17. Oktober 1905 die Selbsttötung D. H. in Wabe zwischen Wörlich und Köpenick, sowie am 26. Mai die 18-jährige Hedwig Schönbauer in Weand in Witten ermorde zu haben. Auf dem gestrichelten Dietrich ist in den Jahren 1899 und 1900 ein Mordverbrechen in der Nähe von Weand begangen zu haben.

Die Flucht in die Öffentlichkeit. Die kürzlich ein in Schönbauer in Chemnitz wegen zu hoher Einkünfte von Einkommensteuer gewaltig hatte, indem er in kumulatorischer Weise durch Inkassat 1000 Mark Bestrafung ansetzte für den, der imstande sei ihm ein derartig hohes Einkommen nachzuweisen, wie es sehr überhöht und angeht, hat schnell Erfolg gehabt. Der „Uberschüssige“ veröfflicht nämlich in einer weiteren Anzeige, daß er nicht nur 20 Klassen herabgesetzt worden ist. Mit dieser „Herabsetzung“ seiner Person meint der Lebensbedeutung recht zufrieden zu sein.

Lebensbedeutung Zuchthaus. Der „Ratiborer Anzeiger“ meldet: Der frühere Richter Josef Czernykowski, der am 4. Januar im Schönbauer Mord der Ratiborer den Fächer Wankel ergriff und den Reichskassendirektor Müller hatte einen Schuß so schwer verübte, daß er die Strafe eines Lebens im Zuchthaus wurde vom Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Aus Paris wird berichtet: Ein Soldat des 90. Infanterieregiments verweigerte dem Geogoram Ein Unteroffizier verweigerte, den Mann zu beruhigen und teilte ihm die auf Geogoramverweigerung festgesetzten Strafen mit. Darauf ward beide Waffen und Tornister auf den Boden mit dem Fuß: „Ja bin Sozialist und ich habe nicht auf den Fuß.“ Der Kompaniechefmann veranlaßte seine Verhaftung.

Das war kein deutscher Professor! Der kürzlich durch Unglück zu Tode gekommene Gelehrte Curie in Paris, der Erfinder des Radiums, hatte seinerzeit den Dänen die Ehrenlegion abgelehnt, was die Wälder in der Folge erwachten. Darauf hat seine Witwe, die jetzt an seinen Fortschritt teilhaben, an den „Times“ folgenden Brief geschrieben: „Dem Andenken meines Mannes bin ich es schuldig, eine ungenau Darstellung zu berücksichtigen, die ich in mehreren Sprachen gefunden, und die die Weigerung Curies betrifft, die Ehrenlegion der Ehrenlegion anzunehmen. Man hat oft die Ansicht ausgedrückt, daß der Beweggrund dieser Ablehnung der Widerwille war, daß er befordert wurde und nicht gleichmäßig auch ich, und ohne daß sein Vater jemals befordert worden wäre. In dieser Voraussetzung ist nicht richtig. Mein Mann glaubte nicht an die Möglichkeit von Ehrenauszeichnungen; er betrachtete sie sogar als lächerlich. Bevor man ihm das rote Band angeboten habe, hatte er bereits das violette (eine Auszeichnung für Gelehrte) zurückgewiesen. Ich teilte seine Idee durchaus, und ich war glücklich, zu sehen, daß er den Mut hatte, seine Handlungen mit seinen Anschauungen in Übereinstimmung zu halten, trotz der starken Briefe, die in dieser Angelegenheit auf ihn eingingen.“

Oeffentliche Her Sammlung
sämtlicher
in der Bürsten- u. Pinsel-Industrie
beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen
am Sonntag den 6. Mai 1906
nachm. 4 Uhr
im Lokale des Herrn Schröder, Ledestraße.
Tages-Ordnung:
1. Die Lage der Arbeiter in der Bürsten- und Pinsel-Industrie und wie ist dieselbe zu verbessern.
Referent: Kollege Schmalbach-Berlin.
2. Diskussion.
Um recht vollständiges Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Gartenmöbel
Sportwagen, Kinderwagen,
in grosser Auswahl empfiehlt billigst
Carl Buchholtz Nachf.,
F. Genzmer,
Fackenburg Allee 10b.
Auf alle Artikel gebe rote Rabattmarken.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.
Monatsversammlung
Montag, den 7. Mai 1906
abends 8 1/2 Uhr
in der „Bauhütte“.
Tagesordnung:
1. Arztfrage,
2. Carlshof und Sommerprogramm.
3. Verchiedenes.
Sicht- und Luftbäder und Spielplätze in Carlshof können täglich benutzt werden.

Rote Rabattmarken.

Mädchen-

Kleider, Schürzen, Schirme, Hemden, Hosen usw.

Kleiderstoffe

in Wolle, Baumwolle, Kattun, gedruckt und Farcend in enormer Auswahl.

Aussteuer-Artikel

in nur tadellosen Qualitäten.

Bettsatins in schlicht, rot u. gestreift, pro Meter 50, 80 Pfg., 1.00, 1.25, 1.50, 1.60, 1.80 bis 3.50 Mk.

Bettfedern und Daunen,

nur entstäubte, solide Qualitäten.

45, 75 Pfg. 1.00, 1.40, 1.75, 2.00, 2.30, 2.65, 2.75, 3.20, 3.70, 3.75, 5.50 Mk.

Herren-

Anzüge in kolossaler Auswahl neu eingetroffen.

Jackett-Anzüge 8.00, 12.00, 15.00, 18.00, 20.00, 25.00, 28.00, 30.00 bis 50.00 Mk.

Rock-Anzüge in ein- und zweireihig.

Grosse Massen Reste

in allen Abteilungen meines Lagers

zu erstaunlich billigen Preisen.

Trotz billigster Preise gebe ich rote Rabattmarken.

Breitestr.
39.

Wilh. Bartelt

Breitestr.
39.

Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet.

Rote Rabattmarken.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Kundschaft verkaufe
G. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr 18

Vereinshaus

Johannisstrasse 50-52.

Sonntag:

in den Gaststuben

Unterhaltungs-Musik.

Fahrplan

Lübeder Hafenfähre

G. m. b. H.
vom 1. Mai bis 31. August.

An Sonn- und Festtagen:

Ab Lübed-Drehbrücke: Vorm. 8, 9, 10, 11, 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 9 Uhr halbstündlich

Ab Schwartzau: Vorm. 8.30, 9.30, 10.30, 11.30, 12.30 Uhr, nachmittags von 2.30 bis 9.30 Uhr halbstündlich

Wenn Bedarf, wird in kurzen Zwischenpausen gefahren.

Wochentags:

Ab Lübed-Drehbrücke: Vorm. 8.30, 8.00, 9.30, 11.00 Uhr, nachm. 1.05, 1.45, 2.30, 3.15, 4.00, 4.45, 5.30, 6.15, 7.00, 7.45, 8.30 Uhr.

Ab Schwartzau: Vorm. 6.15, 8.45, 10.15, 11.45 Uhr, nachm. 1.45, 2.30, 3.15, 4.00, 4.45, 5.20, 5.45, 6.30, 7.45, 8.15, 9.00 Uhr.

Taschensfahrpläne sind an Bord der Schiffe auch im Komptoir Untertrave 59 in Empfang zu nehmen.

Steinraderbaum.

Am Sonntag den 13. d. Mtz.

Große Tanz-Musik

wozu freundlichst einladet

Wilh. Behnke.

Neu-Lauerhof.

Sonntag:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Gesangverein „Eintracht“

BALL

am Sonntag den 6. Mai 1906

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Anfang 6 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Mitgliedskarten sind vorzulegen.

Der Vorstand.



Radfahrerverein Planet

Fackenburg und Umgegend.

Ball

am Sonntag den 6. Mai 1906

im Lokale des Mitglieds H. Dose (Gasthof Drei Kronen).

Anfang 6 Uhr.

Entree 60 Pfg.

Ende morgens.

NB. Sämtliche Bundesvereine sind hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

„FLORA“

Konzerthaus.

Sonntag:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei.

Ende 2 Uhr.

Willy Koch,

Zahntechniker,

Lubeck, Holstenstr. 21.

Waisen-Hof.

Morgen Sonntag:

Tanz.

Central-Hallen.

Dankwagsgrube 20-22.

Jeden Sonntag:

Großer Tanz

in beiden Sälen.

Anfang 8 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Louisenlust.

Morgen Sonntag:

Große Tanz-Musik

W. Gloe.

Gesellschaftshaus Adlershorst.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Kaffeehaus Moisling.

Jeden Sonntag:

Freies Tanz-Kränzchen.

A. Schreiber.

Friedrich-Franz-Halle

Sonntag:

Familien-Kränzchen

Gustav Glöde.

Restaurant

Zum Landhaus

Schönböckener Chaussee.

Jeden Sonntag:

Großes Tanzkränzchen

Einsegel

Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr

F. Jenkel.

Klub Fidelitas.

Gr. Gesellschafts-Abend

mit Aufführungen, Reigenfahrten,

Pyramiden etc.

am Sonntag, 6 Mai

in Wakenitz-Bellevue.

Anfang 6 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Einführung gestattet.

Der Vorstand

Quartettverein Amicitia.

Gesellschafts-Abend

am Sonntag den 13. Mai

im Lokale des Herrn Fürbötter,

„Wakenitz-Bellevue“

Anfang 7 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Einführung gestattet.

Der Vorstand.

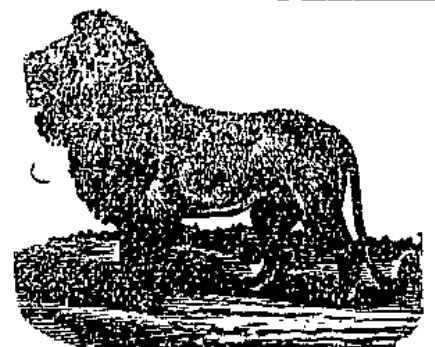
Panorama

Breitestraße 53, 1. Stg.

Letzte Woche in dieser Saison.

Neapel u. d. Vesuv

sowie Pompeji.



Ziergarten
Lübeck.

Arnimstrasse 51.

Angenehmer

Familien-Aufenthalt.

Eintritt frei.

Von 4 Uhr ab:

Klavier-Unterhaltung

im neuerbauten Saale.

W. Grammerstorf.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling. — Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Ludwig. — Verleger: Theodor Schwarz. — Druck: Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck.